

## Das zutrauliche Huhn Helen

Im Ticino wohnte eine alte, nette Frau namens Rosella. Sie lebte allein abgelegen vom Dorf in einem kleinen, gemütlichen Haus. Ihr Mann war schon lange verstorben und sie hatte sich an das Alleinsein gewöhnt. Sie hatte einen grossen Gemüsegarten mit Tomaten, Gurken, Spinat, Zwiebeln, Knoblauch und noch vielerlei anderes Gemüse. Im Frühling setzte sie auch verschiedene Salatsetzlinge ein. Die Nüsse lieferte ihr ein nahestehender Nussbaum; diese sammelte sie jeweils im Herbst in einem grossen Korb ein. Auch streifte sie in die umliegenden Wälder, um die feinen heruntergefallenen Maroni einzusammeln. Dabei fand sie auch immer feine Speisepilze. Diese konnte sie in klein geschnittene Stücke an der Sonne trocknen lassen. So konnte sie im Winter ein feines Mal zubereiten. Ab und zu ass sie auch ein bisschen Fleisch. Aber wirklich nur sehr selten- zu sehr hatte sie ihre Kaninchen und Hühner gern.

Vor allem aber liebte sie Hühner- denn durch sie hatte sie täglich frische Eier. Die fleissigen Hennen lieferten ihr so viele Eier, dass sie damit auf den Markt im Dorf gehen konnte.

Mit dem Erlös aus den verkauften Eiern konnte sie Seife, Zahnpaste und Stoffe kaufen, alles Dinge, die sie auch zum Leben brauchte.

Rosella lebte bescheiden, aber sie war glücklich und zufrieden.

Am Osterfest bekam ihre Lieblingshenne Küken. Von nun an zwieselten lauter herzige gelbe Federbällchen durch den Garten. Rosella hatte riesig Freude an der jungen, lustigen Federschar. Besonders ein Küken lag ihr am Herzen- es war das kleinste und schwächste von allen. Deshalb schloss sie das gelbe Federbällchen innig in ihr Herz. Da Rosella keinen Ehemann und keine eigenen Kinder hatte, verwöhnte sie das kleine Hühnchen nach Strich und Faden und taufte es auf den Namen Helena.

Schon bald trippelte ihr das kleine Küken auf Schritt und Tritt nach. Als es einmal besonders kalt und nass war, durfte Helena sogar im Bett der alten Frau übernachten.

Beide genossen diese Nähe beim Schlafen eng aneinander gekuschelt so sehr, dass es bald zur Gewohnheit wurde.

Es schlüpfte sogar immer öfters in die offene Küche, wo es von Rosella bemuttert wurde.

Helena durfte dort beim Kochen zuschauen und bekam immer wieder ein feines Häppchen zugesteckt.

Am Nachmittag, nach getaner Arbeit, setzte sich Rosella in ihren geliebten Gartenstuhl und hielt ein kleines Nickerchen. Helena sass dabei auf ihrem Schoss und genoss die Pause genauso.

So hätte das Leben für die beiden ewig weitergehen können, aber eine unheimliche, unbekannte Krankheit raffte in kurzer Zeit viele Menschen im Dorf dahin.

Niemand wusste genau, was los war und was und wer hinter dieser Krankheit steckte. Die Menschen bekamen hohes Fieber, mussten fürchterlich husten und bekamen beinahe keine Luft mehr zum Atmen. Diejenigen, die nur leicht krank waren, konnten aber

auch nicht mehr zur Arbeit gehen; dafür waren sie zu schwach. Sie konnten sich deshalb keine Hühner, keine Eier und kein Gemüse mehr kaufen. Deshalb verschwanden plötzlich täglich bei Rosella immer wieder Tiere. So sehr sie ihre Hühner auch bewachte, immer wieder wurde eines unbemerkt gestohlen. Deshalb hütete Rosella ihren Liebling umso mehr wie ihren eigenen Augapfel.

„Ach, was soll's! „sagte sich die alte Frau, „mir geht es ja immer noch gut, auch ohne meine vielen Kaninchen und Hühner. Mache ich das Beste daraus.

Wahrscheinlich braucht ein Nachbar mit seiner Familie das Fleisch viel mehr als ich.“

Als der alten Frau auch immer mehr aus ihrem Gemüsegarten gestohlen wurde, hatte auch sie immer weniger Gesundes zu essen. Sie wurde schwächer und schwächer und schliesslich schloss sie ihre Augen für immer. Helena harrte tagelang an ihrem Bett aus.

Plötzlich traten wildfremde Menschen ins Haus und nahmen die alte Frau in einem hölzernen Sarg mit.

Helena war sehr traurig und vermisste ihre alte Freundin unsäglich. Sie verstand die Welt nicht mehr. Was war nur passiert? Was ging da vor sich?

Der Hunger zwang Helena dazu, sich auf die Suche nach Nahrung zu machen. Sie begann überall herumzustreunen mit der Hoffnung auf gutes Futter. Sie hatte zwar das Glück, dass sie ein Huhn war. Aber da sie von der alten Frau immer verwöhnt wurde, hatte sie das Würmer picken verlernt. Sie musste es zuerst wieder mühsam lernen. So hatte Helena mit der Zeit zwar wieder genügend zu fressen, aber für ihr einsames Herz hatte sie niemanden. Sie war allein und auf sich gestellt.

Eines Tages kam sie zu einem anderen Hause mitten im Wald. Dort war seit kurzer Zeit ein junges Paar zu Hause. Ihre Sprache tönte in den Ohren für Helena ungewohnt, merkwürdig und fremd.

Trotzdem blieb Helena dort und beobachtete diese Menschen vorsichtig aus sicherer Entfernung. Eines Tages aber wurde sie durch den kleinen Hund der Menschen aufgestöbert. Helena rannte in furchtbarer Angst direkt in die Arme der jungen Frau. Diese packte Helena und hielt sie fest. Das arme Huhn begann vor Schrecken zu zittern.

Aber Helena merkte bald, dass die Frau nett war. Sie sprach mit leiser, beruhigender Stimme auf das arme, verängstigte Tier ein. Langsam, aber sicher begann sich

Helena zu entspannen. Sie schaute mit ihren runden Augen vorsichtig und treuherzig ins Gesicht der jungen Frau.

Diese streichelte Helena sanft über ihre braunen Federn. Ach, war das ein schönes Gefühl, endlich wieder mal in die Arme genommen zu werden und Zärtlichkeit zu spüren.

Helena kuschelte sich eng und vertrauensvoll in die Arme der Frau. Diese strahlte auch über das ganze Gesicht über die zutrauliche Geste des fremden Huhnes. „Schau mal, Patrick, was uns zugelaufen ist! Ist das nicht eine süsse Henne?“ Von diesem Tag an hatte Helena wieder eine Familie, die für sie sorgte. Zum Dank dafür legte sie den beiden jeden Tag ein frisches Ei vor die Haustüre.

Nach längerer Zeit bemerkte Helena eine ungewohnte Unruhe bei den beiden. Sie trugen immer wieder verschiedene Sachen in ein Auto. Was hatte das wohl zu bedeuten?

Die junge Frau namens Susanne sprach mit ihrem Mann, dem Patrick. „Was sollen wir bloss mit Helen machen? Wir haben alle Nachbarn rundherum angefragt, wem das Huhn gehört. Aber niemand wusste eine Antwort darauf. Meinst du, es ist erlaubt,

in diesen Zeiten ein lebendiges Huhn nach Hause in die Ostschweiz mitzunehmen?“

Darauf meinte Patrick:“ Wir nehmen sie einfach als blinden Passagier mit. Vielleicht haben wir Glück und wir werden nicht kontrolliert.“

So kam es, dass Helen eines Tages vorsichtig in eine graue Kiste gesetzt wurde. Auf der kuscheligen Decke fühlte sich Helen sofort wohl. Einen grauen Deckel über den Kopf gestülpt und fertig war die Transportkiste. Rundherum zurrte Patrick eine feste Gurte. Im Deckel hatte der Mann extra ein Loch herausgebohrt- so konnte Helen wunderbar ihren Kopf herausstrecken und den Fahrtwind geniessen. Susanne hatte ihr zur Vorsorge einen roten Schal mit weissen Tupfen um den Hals gebunden, damit sie sich nicht erkälten sollte.

„So, Susanne, jetzt können wir starten. Helena ist sicher eingepackt für unsere lange Heimreise zurück in unser Dorf Bichwil. Mein Vater wird Augen machen, wenn er Helen sieht!“

So fuhren die beiden Richtung Ostschweiz. Aber sie hatten Pech, kaum losgefahren, und sie kamen in eine Kontrolle.

Nachdem Susanne unter Tränen die Geschichte von Helen erzählt hatte, drückten die Zollbeamten mit feuchten Augen über die schöne Geschichte ein Auge zu und so stand ihrer Weiterfahrt Gott sei Dank nichts mehr im Wege.

Daheim im Dorf angekommen, wurden zuerst der kleine Hund und Helen aus dem Auto gehievt. Der Hund machte sofort sein dringendes Geschäftchen und Helen guckte neugierig aus der Kiste. Was sie da durch die Löcher sehen konnte, gefiel ihr ausserordentlich gut. Das freundliche Haus mit den orangen Mauern und den Palmen ringsumher erinnerte sie ein bisschen an ihr Zuhause bei der alten Frau.

Susanne sprach leise auf Helen ein: „Bleib bitte immer in der Nähe des Hauses- dann kann dir nichts passieren, gell. Ich habe dich nämlich fest lieb bekommen und will nicht, dass du wieder aus meinem Leben verschwindest.“

Das hatte Helen sicher nicht vor, denn auch sie hatte die beiden tief in ihr Herz eingeschlossen. So trippelte sie Susanne brav ins Haus hinterher- aber Patrick hatte überhaupt keine Lust, sein Haus und seine Frau mit einem Huhn zu teilen. Deshalb packte er Helen und marschierte mit ihr im Arm in den Gartenschuppen.



„So, das ist dein neues Zuhause. Hier kannst du übernachten. Am Tag darfst du dann überall nach Herzenslust herumlaufen, wie es dir gefällt. Gute Nacht und träum was Schönes!“

Am andern Tag erwachte Helen wohlgelaunt in ihrem eigenen Schlafhaus. Was der neue Tag wohl brachte?

Susanne kam am frühen Morgen zu Helen in den Stall und begrüßte sie überschwänglich. „So, mein Hühnchen, hast du gut geschlafen? Jetzt hast du sicher Hunger. Komm mit!“

Das Huhn trippelte vergnügt nach draussen und stand plötzlich vor einem alten Mann. Helen erschrak, aber Susanne bückte sich zu ihrem Huhn, nahm es fürsorglich auf den Arm und sagte zum Mann: „Papa, darf ich dir unseren neuen Hausbewohner vorstellen? Das ist unsere liebe Helen aus dem Tessin.“

Der Mann mit dem Namen Hansruedi freute sich sehr über das lustige Huhn. Er nahm sie behutsam in seinen Arm und flüsterte ihr ins Ohr: „Du darfst immer am Nachmittag auf meinem Schoss pfusen, wenn ich mein Nachmittagsschläfchen draussen im Gartenstuhl mache. Was hältst du davon?“

So kam es, dass Helen jeden Tag nach dem Mittagessen auf dem Schoss des alten Mannes ein Nickerchen hielt. Sie fühlte sich wohlgeborgen und träumte von der alten Frau Rosella im Tessin und war so dankbar, dass sie so nette Menschen gefunden hatte. Auch hier wurde sie von allen geliebt, verwöhnt und verhätschelt.

Die neue Familie beschloss gemeinsam bei einem feinen Nachtessen, dass Helen unbedingt eine richtige Hühnerfamilie brauche. Niemand sollte über längere Zeit allein bleiben müssen. Deshalb kauften sie ihr zuerst einen Mann, einen richtig schönen und stolzen Gockel. Zuerst hatte Helen Mühe mit dem Hahn, der immer so wichtig und prahlerisch vor ihr herumstolzierte. Aber mit der Zeit fand sie heraus, dass das nur Schau war und er im Grunde genommen ein fürsorglicher und netter Kerl war.

Im Grunde gefiel ihr der Hahn sogar sehr gut und die beiden verstanden sich von Tag zu Tag besser. Sie wurden ein richtig verliebtes Paar.

Wieder war ein Jahr vergangen und Ostern stand vor der Tür. Genau am Ostersonntag kamen Helens Küken auf die Welt. Sie war unglaublich stolz auf ihre gelben, herzigen Federbällchen. Auch der Vater stolzierte mit

hoch erhobenem Kopf durch den Garten und krächte voller Freude „Kikeriki!“

Alle freuten sich riesig über den schnuggeligen Familienzuwachs.

Und die alte Frau Rosella hätte ihre helle Freude daran, dass Helena, ihr geliebtes Huhn, nun eine eigene Familie hatte!